



Arbeitskreis Biberschutz

im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

Mitteilungen des Arbeitskreises Biberschutz 2025



Exkursion am 15. März 2025: Der Drömling zeigte sich von seiner schönsten Seite

Am 15.03.2025 fand die Exkursion für die Mitglieder des Arbeitskreises Biberschutz im Norddrömling statt. Los ging es für die 29 Teilnehmenden in Buchhorst um 11:00 Uhr, herzlich begrüßt und über acht Kilometer sehr informativ geführt von Ulf-Gerd Damm (Leiter Naturwacht UNESCO-Biosphärenreservat Drömling) (Abb.1). Viele für diese besondere Region typische Themenschwerpunkte wurden von den anwesenden Fachleuten vorgestellt, erklärt, bestaunt und durchdiskutiert. Der Norddrömling zeigte sich dabei dank Wintereinstau und bestem Sonnenschein von seiner nassen, glänzenden und beinahe ursprünglich wirkenden Seite.

Direkt unter der Ohrebrücke in Buchhorst wurde bereits die erste Otterlösung gefunden. Im Verlauf der Wanderung bekamen die Teilnehmer auf der gesamten Runde noch viele Gelegenheiten, diese genauer anzuschauen, zu beriechen, die Unterscheidung zu Lösungen anderer Arten zu erkennen und mehr über deren Bedeutung in der Kommunikation der Tiere zu lernen.

Abb. 1: Ulf-Gerd Damm gab sehr anschauliche Erklärungen zum Drömling (Foto: Antje Weber).



Am Kleintierdurchlass unter der L22 am Schöpfwerk Buchhorst wurde über den Unfallschwerpunkt der L22 für Fischotter und Elbebiber berichtet. Hier wurden seit 2005 insgesamt 75 Biber und mehr als 20 Fischotter überfahren, weil die Tiere bei ihren täglichen Wanderungen in ihren beidseitig der Straße liegenden Revieren den 9 km langen Straßenabschnitt überqueren muss-

ten. Nach 15 Jahren intensivster Bemühungen um bauliche Veränderungen zur Abmilderung der Situation wurden 2019 dann endlich Querungshilfen eingebaut. Vier Standard-Kleintierdurchlässe wurden auf den Hauptwechseln in den Straßenkörper eingebaut und zwei Fischotter- und Bibergerechte Umbauten von bestehenden Brücken vorgenommen. Alle Querungshilfen wurden sofort von beiden Zielarten erkannt und angenommen. Seitdem ist die Zahl der Todesopfer an dieser Straße sehr deutlich zurückgegangen, was einen großen Erfolg für den Schutz beider Arten und vieler anderer Tierarten, die die Hilfen ebenfalls nutzen, darstellt.



Die vor ca. 200 Jahren entstandenen Rimpauschen Moordammkulturen und die für die Entwässerung des Moores damals angelegten Vorfluter und Schöpfwerke wurden in ihrer Bedeutung für die damalige Bevölkerung erklärt und konnten von den Aussichtsplattformen am Wegesrand eingehend betrachtet werden.

Die zahlreichen Schautafeln und interaktiven Elementen entlang des Wanderweges wurden begutachtet.

Die Wanderung führte die Teilnehmer dann entlang des Wanderweges durch die Moordammkulturen und mehrere Biberreviere. Mehrere Mittelbaue, eine Biberburg und viele Fraßplätze verwiesen auf die Anwesenheit des Bibers, auch wenn es im Vergleich zu früheren Jahren deutlich weniger Arthinweise des Bibers waren. Als Grund wurden die trockenen Jahre 2017–2021 genannt, in denen zahlreiche Biberfamilien nicht reproduziert haben, aufgeben mussten oder wegen Wassermangels die kleinen Grabsysteme verließen.

So kommt es, dass die Überlebenden dieser (aus Sicht der Biber, Fischotter und Gewässerorganismen) Trocken-Katastrophe erst jetzt langsam neue Familien gründen und die Reviere wieder nach und nach besiedeln, so dass die ökologische Funktion wiederum erfüllt werden kann. Insbesondere hinsichtlich des Klimarelevanten Moorschutzes wurde deutlich herausge-

stellt, dass der Wasserhaushalt in der Region zentrale Bedeutung für uns Menschen und die hier lebenden Pflanzen- und Tierarten hat.

Der durch den neuen, gerade eröffneten Bohlensteg entstandene Rundweg mitten durchs Moor brachte die Teilnehmer dann wieder an die Ohre in den zentralen Lebensraum von Fischotter und Biber.

Auf den Wechseln aus den Gräben über den Wanderweg fanden sich zahlreiche Hinweise auf Fischotter, Biber und Nutria, aber auch Marderartige, Fuchs und Wolf. Meist waren es ältere Losungen oder auch Spuren, Fraßreste, Haare und Markierstellen. So hatten die Teilnehmenden der Exkursion Gelegenheit sich auch mit diesen Arten, ihren Lebensweisen und Gewohnheiten auseinanderzusetzen. Besonders viele Fragen gab es zum Fischotter und zum Wolf.

Neben den Wiesenbrütern, ersten Graugans- und Graukranichpaaren und den noch in größerer Zahl anwesenden Rastvögeln wurden auch die hier lebenden Amphibienarten thematisiert. Leider werden diese - wie überall - auch hier immer weniger, obwohl die Lebensräume an sich gut geeignet sind. Silberreiher, Höckerschwäne und Graukraniche sowie ein Seeadler, ein Eisvogel und verschiedene Entenarten wurden vom Wanderweg aus in den umliegenden Wiesenflächen zwischen den Moordämmen entdeckt. An der Ohre wurde dann sogar noch ein Zwergmausnest im Altgras gefunden, so dass auch über diese kaum beachtete Art noch interessante Verhaltens- und Lebensweisen erklärt werden konnten (Abb. 2).



Abb. 2: Anhand eines Nestfundes konnte die Lebensweise von Zwergmäusen dargestellt werden (Foto: Antje Weber).

Für diese Art eignet sich der Norddrömling im Grunde auch. Allerdings fehlte entlang der begangenen Strecke auf weiten Abschnitten das für die Zwergmaus typische Nahrungsspektrum, so dass der Fund dieses einen Nestes schon etwas Besonderes darstellte.

Nach vier Stunden intensivem Naturgenuss waren die Teilnehmer dann wieder in Buchhorst an den Fahrzeugen angekommen. Alle Teilnehmenden wirkten erschöpft aber sehr zufrieden über die informative, abwechslungsreiche Tour und die besondere Landschaft. Intensive Gespräche, Diskussionen und der persönliche Kontakt bereicherten die Exkursion. Dafür gilt vor allem den Organisatoren und Ulf-Gerd Damm ein herzliches Dankeschön.

Dr. Antje Weber
Jeggau 44a
39649 Gardelegen
OT Jeggau
weber.antje@posteo.de

Beobachtungen zur Tierwelt des UNESCO-Biosphärenreservats Drömling am Beispiel der Flachwasserzone bei Mannhausen/Piplockenburg



Abb. 1: Die Flachwasserzone bei Sonnenaufgang.

Das „Land der tausend Gräben“, wie der Drömling auch genannt wird, blickt auf eine mehr als zweihundertjährige Geschichte zurück.

Durch großflächige Anlage von Entwässerungskanälen und Gräben, die Anlage von Moordammkulturen und den Bau des Mittellandkanals entstanden im Drömling 2.200 km Wasserläufe.

Seit 1990 existiert in Sachsen-Anhalt der Naturpark Drömling. Die Entwicklung der Schutzgebiete gipfelte dann am 14.06.2023 in der Gründung des UNESCO-Biosphärenreservats Drömling als länderübergreifendem Zusammenschluss aller Schutzgebiete des Drömlings in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, welches 45.220 ha umfasst.

Die Flachwasserzone Mannhausen liegt in der Gemeinde Calvörde im Landkreis Börde nördlich des Mittellandkanals zwischen Mannhausen und Piplockenburg.

Sie wurde in den Jahren 2002/2003 als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme für den Ausbau des Mittellandkanals angelegt und umfasst ca. 70 ha, davon 40 ha Wasserfläche.

Die Flachwasserzone besitzt einen offenen Zufluss vom Mittellandkanal und ist durch mehrere kleine Inseln und Halbinseln strukturiert.

Als wichtiger Lebensraum und Winterquartier verschiedenster Tierarten gewinnt sie von Jahr zu Jahr an Bedeutung.

Seit fast zwanzig Jahren habe ich als Naturfotograf dieses Gebiet für mich entdeckt und suche es bis zu 20mal im Jahr auf (Abb. 1–10, Fotos: Henning Dittmer).

Regelmäßig treffe ich dort Höckerschwan, Graugans, Eisvogel, Schnatterente, Rotmilan, Ringelnatter, Zauneidechse, Rotfuchs, Nutria, Graukranich und die verschiedenen Singvögel, von denen ich nur Wendehals und Kuckuck erwähnen möchte. Auch Grau- und Silberreiher sind häufig anzutreffen.

Ganz besondere Höhepunkte, weil nicht häufig oder sogar ausgesprochen selten, sind Beobachtungen von Elbebibern, See- und Fischadlern oder sogar Wiedehopf und vor allem von Fischottern. So konnte ich am 17.02.2025, an einem der seltenen Tage mit Eis auf der Flachwasserzone, vormittags bei strahlendem Sonnenschein und mäßigem Frost beobachten, wie eine Fischotterfamilie (Weibchen mit zwei fast erwachsenen Jungtieren) aus Richtung des Allerkanals über das Eis der Flachwasserzone lief und dann letztendlich im offenen Wasser des Zuflusses vom Mittellandkanal wieder verschwand.

Im Winterhalbjahr versuche ich, möglichst zweimal im Monat die Flachwasserzone zu besuchen, da dann das Artenspektrum durch nordische Wintergäste stark zunimmt.

So kann man dann regelmäßig Blässh- und Saatgänse zu hunderten beobachten. Aber auch Sing- und Zwergschwäne, Pfeifenten sowie Nonnen- und Brandgänse, Löffelenten und Gänsehäher sind dann vertreten.

Vor allem der Zeitraum um den Sonnenaufgang ist durch das Aktivitätshoch vieler Arten besonders ergiebig für mein Hobby, die Naturfotografie.



Abb. 2: Eisvogel (*Alcedo atthis*).



Abb. 3: Elbebiber (*Castor fiber albicus*).



Abb. 4: Silberreiher (*Egretta alba*).

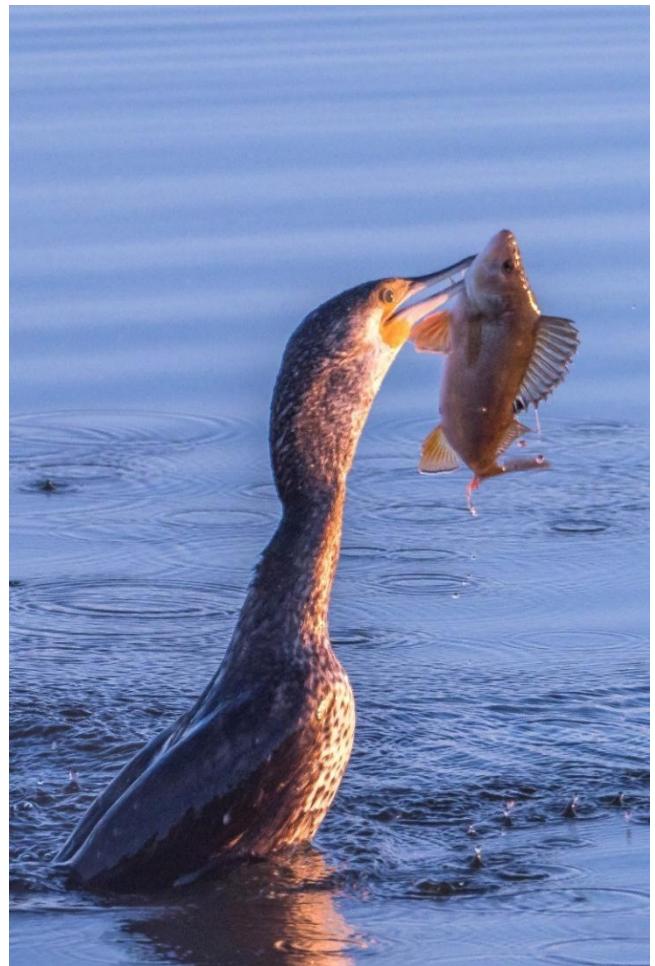


Abb. 5: Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) beim Fischfang.



Abb. 6: Saatgänse (*Anser fabalis*) und Blässgänse (*Anser albifrons*).



Abb. 7: Singschwäne (*Cygnus cygnus*).



Abb. 8: Fischadler (*Pandion haliaetus*).



Abb. 9: Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) beim Fischfang.



Abb. 10: Fischotterweibchen (*Lutra lutra*) mit zwei Jungtieren auf dem zugefrorenen Wasser am 17.02.2025.

Henning Dittmer
OT Hadmersleben
Heerstraße 12
39387 Oschersleben

Instagram: dittmer_wilde_heimat

BIBOB — Sächsisch-tschechisches Forschungsprojekt zum Beitrag von Biberdämmen zur Resilienzsteigerung gegen Klimawandelleffekte

Im Januar 2025 startete unter der Leitung des Instituts für Wasserbau und Technische Hydromechanik (IWD) der TU Dresden das dreijährige Forschungsprojekt „BIBOB – Grenzüberschreitendes Biberdamm-Management im Kontext des Klimawandels“, in dem deutsche und tschechische Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis kooperieren. Das Projekt wird durch das EU-Programm Interreg Sachsen-Tschechien 2021–2027 mit einer Förderung von 871.764,90 Euro kofinanziert. Das Projektteam setzt sich aus zwei deutschen (Technische Universität Dresden und Landschaftspflegerverband Sächsische Schweiz-Osterzgebirge e. V.) und drei tschechischen Partnern (ALKA Wildlife, o.p.s., Tschechische Agraruniversität (CZU) Prag und Tschechische Technische Universität (CTU) Prag zusammen. Das KickOff-Meeting fand am 16. Januar 2025 in Dresden statt und wurde von einer Exkursion zu ausgewählten Biberdamm-Standorten in die sächsisch-tschechische Grenzregion begleitet (Abb. 1–2).



Abb. 1–2: Teilnehmende des KickOff-Meetings, links (Foto: S. Gröschel) und der Exkursion, rechts (Foto: M. Schwöbel).

Hintergrund und Ziele

Die Widerstandsfähigkeit von Landschaften gegenüber den Folgen des Klimawandels – insbesondere Überschwemmungen, Trockenheit und Biodiversitätsverlust – ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Die Grenzregion Sachsen-Tschechien ist besonders von diesen Auswirkungen betroffen (häufige Hochwasser, Waldsterben, Waldbrände). Biber spielen eine wichtige Rolle bei der Minderung klimabedingter Umweltrisiken, indem sie u. a. Hochwasser temporär dämpfen, den Wasserhaushalt positiv beeinflussen und die Biodiversität fördern. Der Wirkungsbereich und das Ausmaß der Wirkungen von Biberdämmen sind jedoch stark von den regionalen Charakteristiken abhängig, so dass eine pauschale Einschätzung nicht möglich ist. Im Projekt soll datenbasiert aufgezeigt werden, in welchem Ausmaß Biberdämme positive Beiträge zur Minderung und Bewältigung von klimawandelverursachten Umweltrisiken, speziell in der Grenzregion, leisten können. Neben den positiven hydrologischen und hydraulischen Effekten sollen auch mögliche Konflikte sowie Möglichkeiten zur Minderung dieser betrachtet werden. Ein konkretes Ziel des Projektes ist es, konkrete Bewertungs- und

Handlungsempfehlungen zu formulieren, die den zuständigen Behörden in der sächsisch-tschechischen Grenzregion ein objektives und koordiniertes Biberdamm-Management erlauben.

Projekt- und Untersuchungsgebiet

Die Untersuchungen im Rahmen des BIBOB-Projekts werden vor allem im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (Sachsen) und im Gebiet Usti (Tschechische Republik) durchgeführt, in denen auch der Elbebiber heimisch ist. Im besonderen Fokus stehen dabei die Biberdämme in den Flüssen Bahre und Sebnitz/Vilémovský potok sowie in kleineren Wasserläufen im sogenannten „Schluckenauer Zipfel“ auf tschechischer Seite. Das Untersuchungsgebiet und die Biberdammstandorte sind in Abb. 3 dargestellt.

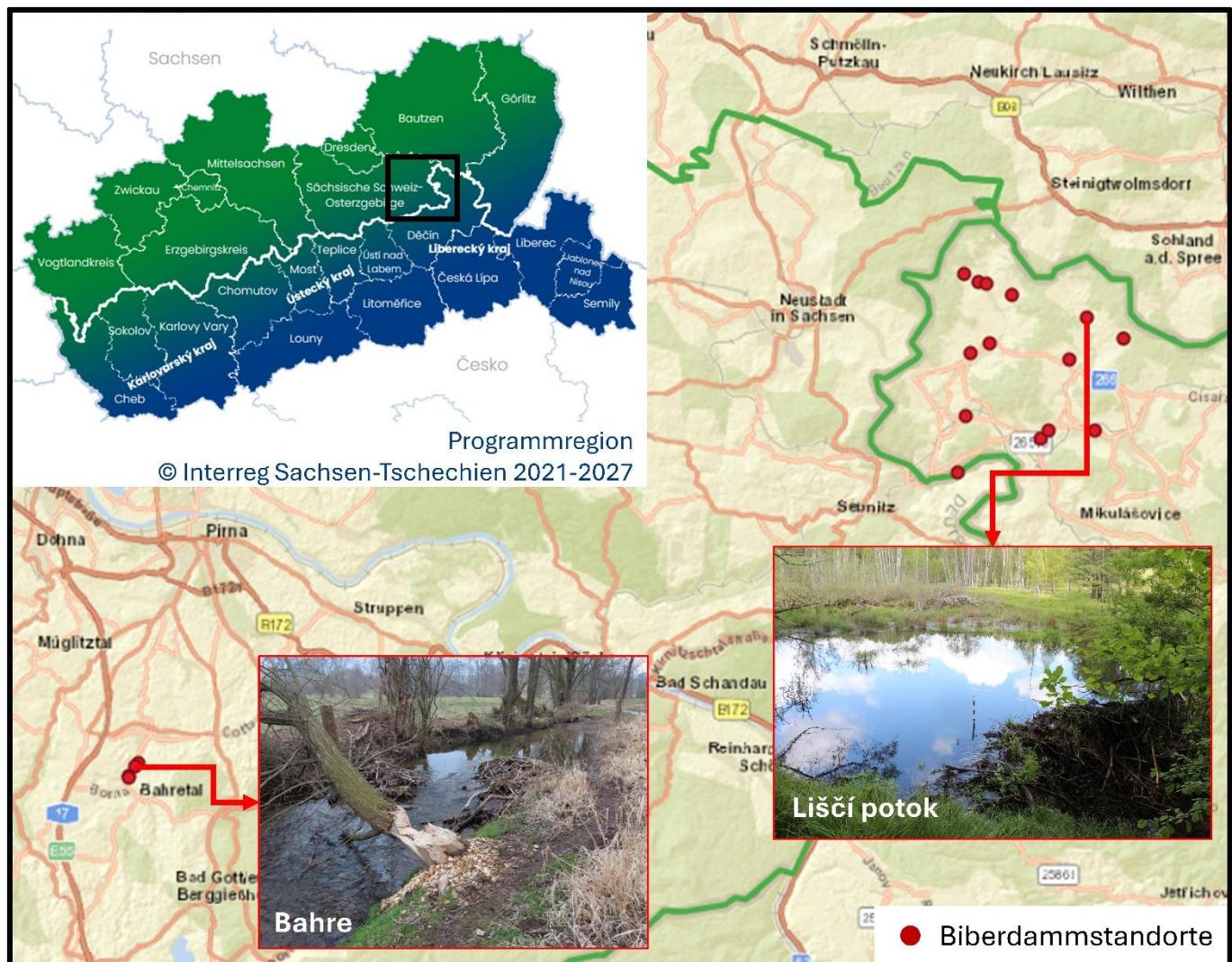


Abb. 3: Untersuchungsgebiet und ausgewählte Standorte von Biberdämmen.

Inhalte und Methoden

Das Projekt fokussiert auf die Analyse der hydrologischen und hydraulischen Auswirkungen von Biberdämmen in ausgewählten Fließgewässern der Grenzregion. Folgende Arbeitsschwerpunkte wurden festgelegt:

1. Analyse des Status Quo

Mit dem Ziel, die aktuellen Verfahrensweisen im Umgang mit Biberdämmen sowie die bestehenden Herausforderungen in Tschechien und Sachsen zu beschreiben, erfolgt zunächst eine Recherche zu bestehenden

- Rechtsgrundlagen & Regelungen,
- Verantwortlichkeiten,
- technischen und nicht-technischen Möglichkeiten sowie
- Schwierigkeiten und Bedarfen im Biberdamm-Management.

Neben technischen Fragestellungen, wie z. B. der zweckmäßigen Dimensionierung und konstruktiven Ausbildung von Dammdrainagen („Biber-Täuscher“) soll vor allem betrachtet werden, wie Vor- und Nachteile auf objektiver Grundlage verglichen und potenzielle Konflikte gemindert oder vermieden werden können. Zu diesem Zweck ist ein enger Austausch mit den Erfahrungsträgern aus der Praxis beiderseits der deutsch-tschechischen Grenze notwendig und vorgesehen.

2. Monitoring & numerische Simulationen

Um die Aufstau- und Retentionswirkungen von Biberdämmen in Fließgewässern zu quantifizieren, werden an ausgewählten Biberdammstandorten Wasserstand- und Abflussmessungen durchgeführt (Abb. 3). Diese Messkampagnen sollen weiterhin durch die drohnenbasierte Erfassung des Geländes sowie der sich ergebenden Wasserflächen und Fließwege begleitet werden, wofür u. a. auch Wärmebild- und Multispektralkameras zum Einsatz kommen sollen. Weitere Umwelt- und Wetterdaten, die von anderen Institutionen in unmittelbarer Nähe der Monitoring-Gebiete erfasst werden, sollen ebenfalls in die hydrologisch-hydraulischen Bilanzierungen einfließen.

Auf Basis der verfügbaren und der im Rahmen des Monitorings erhobenen Daten sollen zweidimensionale, hydro-numerische Modelle für diese Gebiete erstellt und betrieben werden, wobei die Modelle sowohl die Verhältnisse an der Geländeoberfläche (Relief, Beschaffenheit) als auch im Untergrund (z. B. Bodenart, Flurabstände des Grundwassers) in zweckmäßiger Näherung abbilden sollen. In verschiedenen Abflussszenarien (von Niedrig- bis Hochwasser) kann somit die Interaktion von Oberflächen- und Grundwasser für Modellvarianten mit und ohne Biberdamm simuliert werden, um quantitative Aussagen über Strömungs- und Speichervorgänge (speziell auch im Untergrund) treffen zu können. Auf diese Weise wird angestrebt, die dammverursachten Beiträge zur Erhöhung der Klimaresilienz (z. B. Grundwasseranreicherung), aber auch zu auftretenden Konflikten (z. B. Überflutung von Infrastruktur) fundierter benennen zu können. Als Ergebnis der geplanten Tätigkeiten werden Hilfsmittel (Richtlinien, Modellierungsansätze) bereitgestellt, die ein objektives und datenbasiertes Management von Biberdämmen ermöglichen. Darüber hinaus ist die Umweltbildung für Bürgerinnen und Bürger in der Grenzregion als auch der Wissensaustausch zwischen den deutschen und tschechischen Partnern und Universitäten ein weiteres erklärtes Ziel dieser Kooperation.

Aktueller Status

Nach dem KickOff im Januar 2025 wurden die Standorte der Biberdämme in den Pilot-Einzugsgebieten kartiert, erste Felduntersuchungen durchgeführt und geeignete Überwachungsgebiete identifiziert. Im Mai 2025 wurde in der Region Lobendava (Tschechische Republik) eine erste gemeinsame Messkampagne durchgeführt. Dabei wurden einerseits

temporäre Pegel oberhalb und unterhalb der Biberdämme installiert, die eine kontinuierliche Wasserstandsmessung ermöglichen. Gleichzeitig wurden Fließgeschwindigkeitsmessungen durchgeführt. Dadurch können Zu- und Abflüsse sowie Retentionswirkungen abgeleitet werden (Abb. 4–5).



Abb. 4–5: Fließgeschwindigkeitsmessung (links) und Installation temporärer Messpegel (rechts) am Liščí potok (Fotos: S. Theppachanh).

Ein erster, themenbezogener Workshop fand am 26. Juni 2025 im NationalparkZentrum Sächsische Schweiz in Bad Schandau statt, an dem ca. 60 Personen aus der Tschechischen Republik und Sachsen teilgenommen haben (Abb. 6–7). Ziel des Workshops in diesem relativ frühen Projektstadium war es vorrangig, die aktuellen Rahmenbedingungen, Probleme und Bedarfe im Biberdamm-Management auf tschechischer und sächsischer Seite zu benennen und fachübergreifend zu diskutieren. In einem interaktiven Format wurden verschiedenste Aspekte – teilweise auch sehr kontrovers – diskutiert, wodurch die Notwendigkeit für weitere Untersuchungen und praktische Handlungsempfehlungen nochmals offenbart wurde.



Abb. 6–7: 1. BIBOB-Workshop am 26. Juni 2025 in Bad Schandau (Fotos: M. Gálik).

Ausblick

Innerhalb der nächsten Monate konzentrieren sich die Aktivitäten speziell auf die Daten erfassung und -auswertung an den ausgewählten Biberdamm-Standorten sowie auf die Erstellung und den Betrieb zugehöriger hydronumerischer Modelle. Ziel ist es dabei u. a., eine Methodik zu entwickeln, die auch in anderen Regionen eingesetzt und angewendet werden

kann. Weiterhin soll im Rahmen des 10th International Beaver Symposium, das im September 2025 in Inverness (Schottland) stattfindet, über das Projekt berichtet und gleichzeitig die Gelegenheit genutzt werden, sich mit ähnlichen Projekten zu verknüpfen sowie Synergien zu entwickeln. Grundsätzlich sind alle Interessierten dazu aufgerufen, bestehende Erfahrungen oder Bedarfe in Bezug auf das Biberdamm-Management zu teilen und jederzeit gern mit dem BIBOB-Projektteam in Kontakt zu treten.

Dank

Unser Dank gilt der Europäischen Union, die das Projekt im Rahmen des Programms Interreg Sachsen-Tschechien 2021–2027 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung fördert.



https://www.sn-cz2027.eu/de/projekte/prioritat-2-klimawandel-und-nachhaltigkeit/100743023_bibob

Dr.-Ing. Sengdavanh Thepphachanh
Dr.-Ing. Torsten Heyer
Dipl.-Ing. Marc Anton Schwöbel
Technische Universität Dresden
Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik (IWD)
01062 Dresden

Einsatz eines Biberrettungsfloßes am Sudekanal

Einleitung

Infolge des flussnahen Deichbaus fehlen heute in vielen Abschnitten der Elbaue hochwassersichere Rückzugsorte für Wildtiere, so auch für den Biber. In einigen Bereichen sind die Tiere daher bei Hochwasser gezwungen, Deiche oder Verkehrstrassen aufzusuchen. Zur Vermeidung von Konflikten mit dem Schutz der technischen Anlagen oder einer erhöhten Mortalität aufgrund der Kollision mit Fahrzeugen können mit dem Bau von Biber- und Wildrettungshügeln alternative Zufluchtsorte angeboten werden (MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES BRANDENBURG 2008, NITSCHE 2003, SCHUMACHER et al. 2007). Dies ist jedoch nur bei ausreichender Breite des Deichvorlandes möglich. Ist ein solches nicht vorhanden, werden Rettungsföße als mögliche Lösung diskutiert, praktische Erfahrungen fehlen jedoch. Im vorliegenden Beitrag wird über den Einsatz eines Rettungsfloßes am Sudekanal in Mecklenburg-Vorpommern berichtet.

Hintergrund

Anfang der 1980-er Jahre wurde die Sude in ihrem Unterlauf kanalartig auf einer Länge von 3 km ausgebaut. Wie zahlreiche Elbnebenflüsse auch, erhielt sie aus Gründen der Wasserstandsabsenkung und Grenzsicherung eine 3 km lange Laufverlängerung und mündet nun direkt in den Hafen Boizenburg/Elbe. In diesem Abschnitt liegen die Deiche beidseitig fast unmittelbar am Gewässer, das Vorland ist im Mittel etwa 5 bis 10 m breit. Auf Höhe von Elbkilometer 558 wurde erstmalig im Jahr 2017 im Sudekanal ein Biberbau festgestellt (Abb. 1). Folgend wurden durch die zuständigen Wasser- und Naturschutzbehörden die Gefährdung des Deiches durch Grabaktivitäten des Bibers in Hochwassersituationen sowie mögliche Präventionsmaßnahmen auch unter Einbeziehung des Bibermanagements Mecklenburg-Vorpommern diskutiert. Im unmittelbaren Bereich des Biberbaus wurden kurz nach dessen Errichtung Grabschutzmatten im Vorland am Deichfuß eingelassen, um Grabeaktivitäten der Biber in den Deich bei normalen Wasserständen vorzubeugen. Es bestand jedoch weiterhin die Sorge, dass sich die Tiere bei höheren Wasserständen auf den Deich zurückziehen und dort Sassen anlegen oder Röhren graben könnten. Aufgrund der geringen Breite des Deichvorlandes sowie aus hydrologischen Gründen kam der Bau eines Wildrettungshügels als Hochwasserzufluchtsstätte am Sudekanal nicht in Betracht. Als Alternative wurde durch das Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe der Einsatz eines Biberrettungsfloßes vorgeschlagen und in die Praxis umgesetzt.

Planung und Bau

Der Bau wurde durch Beschreibungen von Rettungsflossen aus Russland inspiriert (DJOSHKIN & SAFONOW 1972). Auf der Grundlage von selbst angefertigten Zeichnungen wurden zunächst zwei verschiedenartige Modelle gebaut (Abb. 2 und 3), die einem praktischen Schwimmtest unterzogen wurden. Dieser erfolgte in der starken Strömung des Mühlengrabens bei Horst, um die in Abhängigkeit der Wasserspiegellagendifferenzen von Elbe und Sude teilweise vorhandenen hohen Strömungsgeschwindigkeiten im Sudekanal zu simulieren.



Abb. 1: Sudekanal bei Boizenburg/Elbe mit Lage des Biberbaus (Karte: Burkhard Fellner, Geodaten: Geoportal MV).



Abb. 2: Rettungsfloß Model A (Foto: Burkhard Fellner).



Abb. 3: Rettungsfloß Modell B (Foto: Burkhard Fellner).

Das Schwimmverhalten war bei beiden Modellen ähnlich. Das Modell A besteht aus reinem Naturmaterial, ist kostengünstiger und leichter umzusetzen. Im Ergebnis erfolgte daher der Bau des Rettungsfloßes auf Grundlage des Modells A. Insgesamt wurde zudem darauf geachtet, dass das Floß sowohl für den Biber natürlich wirkt, als auch menschlichen ästhetischen Anforderungen genügt.

Als Baumaterial kamen Eichenpfähle, Fichtenrundhölzer und Äste insbesondere von Weiden zum Einsatz. Das fertig gepackte Floß wurde mit Hilfe von Spanngurten gepresst und mit Spanndraht fixiert (Abb. 4 und 5). Durch fortlaufende Schrumpfung (Trocknung) des Materials kann die Spannung nachlassen, es besteht aber die Möglichkeit die Spanndrähte nachzuspannen. Die Verankerung im Boden erfolgt mit zwei über Kreuz verbundenen Verkehrsschildpfählen. Das Rettungsfloß ist mit einem Stahlseil an Land gesichert, das mit beweglichem Schäkel und einer Kette an der Bodenverankerung befestigt ist (Abb. 6). Vom Biosphärenreservatsamt Schalsee-Elbe wurde eine detaillierte Dokumentation zum Bau des Rettungsfloßes erstellt (BIOSPÄRENRESERVATSAMT SCHAALSEE-ELBE 2024).

Erfahrungen nach zwei Hochwasserereignissen

Im Herbst 2022 war der Prototyp des Rettungsfloßes einsatzbereit. Er wurde am Ufer des Sudekanals in 5 m Entfernung zum Biberbau positioniert. Der Praxistest erfolgte während Hochwassersituationen im Frühjahr 2023 und im Winter 2023/24.

Während der Hochwasser verhielt sich das Floß wie geplant. Es trieb auf der Sude, die Halterung hielt und der Tiefgang entsprach den vorherigen Planungen (Abb. 7). Im Frühjahr 2023 wurde eine Nutria auf dem Floß gesichtet, angenagte Äste fanden sich dort ebenfalls. Biber hielten sich während der Hochwasserereignisse im Sudekanal auf, konnten jedoch nicht bei der Nutzung des Rettungsfloßes beobachtet werden. Zudem haben die Biber im Zuge der beiden Hochwasserereignisse ihren Bau im Sudekanal verlassen und sind auf einen hochwassersicheren Bereich angrenzend abgewandert.

Bei zurückgehendem Hochwasser wurde das treibende Floß erfolgreich angesetzt und am Ufer arretiert. So ist eine Mehrfachnutzung über mehrere Jahre möglich.



Abb. 4: Fundament des Rettungsfloßes (Foto: Burkhard Fellner).



Abb. 5: Vertikale Pressung des Floßes mit Spanngurten und Fixierung mit Spanndraht (Foto: Burkhard Fellner).



Abb. 6: Abstand der Bodenverankerung zum Floß ca. 6 m in Fließrichtung (Foto: Burkhard Fellner).



Abb. 7: Rettungsfloß im Sudekanal während des Frühjahrshochwassers 2023 (Foto: Burkhard Fellner).

Im Jahr 2024 erfolgte eine kleinere Instandsetzung. Die obere Schicht aus dünneren Zweigen wurde erneuert bzw. ergänzt und die Drahtpressung angepasst. Das Aussehen des Floßes hat sich dadurch nicht verändert.

Ausblick

Das Rettungsfloß hat seinen Praxistest an der Sude während zwei Hochwasserereignissen bestanden. Es kann mit einfachen Mitteln kostengünstig hergestellt und instand gehalten werden. Ein Nachweis von Bibern auf dem Rettungsfloß gelang nicht. Die Nutzung durch eine Nutria zeigt aber die grundsätzliche Eignung des Floßes als Rückzugsort für semiaquatische Säugetiere.

Im vorliegenden Fall ist die Einsatzzeit des Rettungsfloßes begrenzt. Im Bereich des Sudekanals ist eine Deichrückverlegung geplant, in deren Rahmen andere Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden können. Der rechte Sudedeich als Bestandteil des Hochwasserschutzsystems wird abgetragen und entwidmet. Gleichzeitig verringern sich die Hochwasserschutzanforderungen an den künftig nur noch Leitdeichfunktion übernehmenden linken Sudedeich. So ist zukünftig ein breiteres Vorland vorhanden, der Einsatz eines Rettungsfloßes ist dann nicht mehr erforderlich.

Literatur

- BIOSPÄRENRESERVATSAMT SCHAALSEE-ELBE (2024): Dokumentation zum Bau eines Biberrettungsfloßes. – unveröffentlichtes Informationsblatt des Biosphärenreservats-amts Schaalsee-Elbe.
- DJOSHKIN, W. W. & W. G. SAFONOW (1972): Die Biber der Alten und Neuen Welt. – Die Neue Brehm Bücherei 437: 141f.
- MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES BRANDENBURG (HRSG.) (2008): Mit dem Biber leben. – Broschüre: 21.
- NITSCHE, K.-A. (2003): Biber (*Castor fiber* L.) und Hochwasser. Verhalten, Maßnahmen für den Biberschutz und Hochwasserschutz. – Denisia 9: 135-139.
- SCHUMACHER, A., IBE, P. & K.-H. JÄHRLING (2007): Information zu Biber- und Wildrettungshügel in den Flussauen. – Mitteilungen für Sächsische Säugetierfreunde: 16-19.

Burkhard Fellner
Ingo Valentin
Dirk Steyer
Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe
Wittenburger Chaussee 13
19248 Zarrentin am Schaalsee
Außenstelle Boizenburg/Elbe
Am Elbberg 8-9
19258 Boizenburg/Elbe

Annett Schumacher
Kirchhau 50
06842 Dessau-Roßlau

Außergewöhnliche Schwanzverletzung eines Bibers (*Castor fiber L.*)

Verletzungen am Schwanz (Kelle) bei Bibern haben verschiedene Ursachen. Neben Einwirkung äußerer Gewalt (z. B. Schiffsschrauben, Fallen, illegale Nachstellung) sind es vor allem Bissverletzungen, die bei innerartlichen Auseinandersetzungen (Revierkämpfen) entstehen. In der Regel sind diese Bisswunden in Form von Einkerbungen und Schlitzen am Rand der Kelle für die Tiere nicht lebensbedrohlich und verheilen relativ schnell (Abb. 1). Nachdem Dermis- und Epidermis-Wunden geschlossen sind, bildet sich auch die schuppenartige Hornhaut wieder neu aus und verschließt die Oberfläche narbenartig (Abb. 2). Bei starken Bissverletzungen kann das allerdings durch Infektionen oder Sepsis zum Tod des Tieres führen. Bissverletzungen an der Kelle sind bei weiblichen und männlichen Bibern vergleichsweise häufig zu sehen.

In einer Familienansiedlung (2 adulte, 2 vorjährige aus dem Jahr 2023 und 3 juvenile aus dem Jahr 2024) des Bibers an der Weißen Elster südlich von Gera zwischen Gera Liebschwitz und Meilitz konnte der Koautor am 25. Juli 2024 einen Biber fotografieren, bei dem die Kelle um fast die Hälfte verkürzt war. Bei erwachsenen Bibern ist die Kelle durchschnittlich 30–35 cm lang. Bei dem Tier (Abb. 3–5) wurde die Wirbelsäule zwischen dem 8. und 10. Coccygealwirbel durchtrennt (MAHONEY & ROSENBERG 1981). Die Ursache dafür ist nicht bekannt. Da es im Revierbereich der Biber keinen Motorbootverkehr gibt und auch menschliche Nachstellungen nicht nachweisbar waren, könnte es sich um eine massive Bissverletzung eines Artgenossen handeln. In der relevanten Biberliteratur konnten zu derartig schweren Bissverletzungen keine Angaben gefunden werden.

Der Biber (unbekanntes Geschlecht) befand sich in einem guten Gesundheitszustand. Bis auf eine kleine noch nicht vernarbte Stelle am Kellenende (Abb. 4) war die Wunde gut verheilt. Offenbar hatte das Tier auch keine Probleme beim Aufenthalt im Wasser, da dort der Schwanz nur eine Auftriebsfunktion hat (vgl. NITSCHE 1994).



Abb. 1: Starke Bissverletzung an einer Biberkelle, 11. Juni 2016 (Foto: Berit Arendt).



Abb. 2.: Strahlenförmig vernarbte Bisswunde an einer Biberkelle (Foto Berit Arendt).



Abb. 3: Schwimmender Biber mit verkürzter Kelle (Foto: S. Heidler).

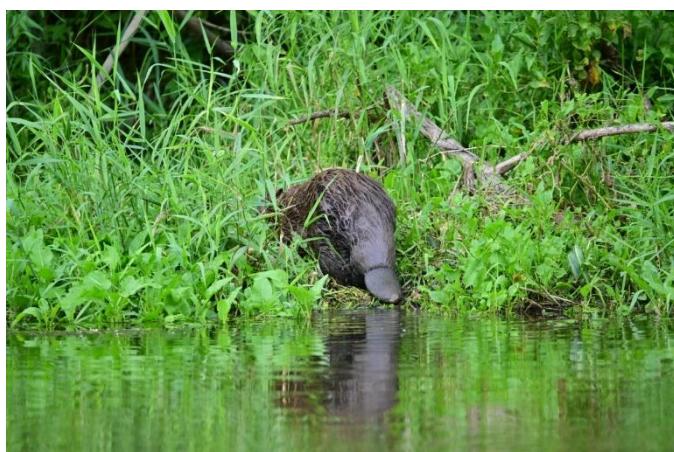


Abb. 4: An Land gehender Biber mit verkürzter Kelle (Foto: S. Heidler).



Abb. 5: Am Uferrand gehender Biber mit verkürzter Kelle (Foto: S. Heidler).

Literatur

- ALEKSIUK, M. (1970): The function of the tail as a fat storage depot in the beaver (*Castor canadensis*). – *Journal of Mammalogy* 51, 1: 145-148.
- MAHONEY, J. M. & H. I. ROSENBERG (1981): Anatomy of the tail in the beaver (*Castor canadensis*). – *Canadian Journal of Zoology* 59, 3: 390-399.
- NITSCHE, K.-A. (1994): Der Schwanz des Bibers (*Castor fiber* spec.) als Auftriebsorgan. – *Säugetierkundliche Mitteilungen* 35, 1: 41-42.

Agr. Ing. Karl-Andreas Nitsche
Akensche Straße 10
06844 Dessau-Roßlau
bibernitsche@gmail.com

Silvio Heidler
Untermhäuser Straße 31
07548 Gera
sharkresearch@gmx.net

Im Biberrevier: Die Zwergrmaus (*Micromys minutus*)



Zwergrmaus in Zahlen:

Kopf-Rumpf-Länge	50–80 mm
Schwanzlänge	45–77 mm
Masse	3,5–11 g
Tragzeit	21 Tage
Würfe pro Jahr	2–3
Jungenanzahl/Wurf	4–7 (11)
Rote Liste Sachsen-Anhalt	stark gefährdet



Nachweishilfe:

- Kugelförmige Nester (6–10 cm Durchmesser)
- ohne Mulde
- fest an Halmen verankert, nicht aufgesetzt
- Die Blätter der Gräser sind gespleißt

Spricht man von einem genialen Baumeister in unserer heimischen Natur, so ist meist der Biber (*Castor fiber*) gemeint. Im Biberrevier leben allerdings noch zwei weitere Baukünstler, die dem Biber, was die Wohnbauten betrifft, durchaus ebenbürtig sind. Zum einen ist das die Zwergrmaus (*Micromys minutus*), die in diesem Heft vorgestellt wird, und zum anderen die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), über die in einem der nächsten Hefte berichtet werden soll.

Der optimale Lebensraum der Zwergrmaus ist geprägt durch Rohrglanzgras, Seggen, Riedgras, Schilfbestände oder ähnliche Hochgrasflurenkomplexe, die in der Regel (wenn nicht niedergemäht) die Begleitvegetation von Feuchtwiesen, Feldern, Gräben und Flüssen oder Ruderalstandorten darstellen und auch im Lebensraum des Bibers zu finden sind. Das Leben in diesen als „Halmwald“ bezeichneten Kleinbiotopen hat zur Ausbildung einiger körperlicher Besonderheiten bei Zwergrmäusen geführt. So besitzen diese kleinen Mäuse einen greiffähigen Schwanz, einen opponierbaren Daumen und sie sind in der Lage, beim Klettern an Halmen die 5. Hinterzehe weit zu spreizen (Abb. 1), um besseren Halt zu finden (PIECHOCKI 2001).



Abb. 1: Zwergmäuse (*Micromys minutus*) sind besonders geschickte Kletterer im Pflanzendickicht. Sie besitzen einen greiffähigen Schwanz (oben), einen opponierbaren Daumen (unten), und können die 5. Hinterzehe weit spreizen (Mitte) (Foto: Ellen Driechciarz).

Durch den Greifschwanz, der als zusätzliches Bein fungieren kann, ist es den Tieren möglich, auf einem Halm zu stehen und mit beiden frei gewordenen Händen zu manipulieren. Diese Körperstellung befähigt sie, Wildfrüchte, Samen, aber auch Insekten, die ein Großteil der Nahrung ausmachen, sicher zu ergreifen.



Abb. 2: Zwergmaus frisst eine Raupe (Foto: Ellen Driechciarz).

Zwergmäuse überwältigen sogar erstaunlich große Insekten wie etwa Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) oder Grüne Heupferde (*Tettigonia viridissima*), deren Körperlänge mehr als die Hälfte der Zwergmäuse betragen kann. Damit ist die Zwergmaus zu den omnivoren Nagetieren zu zählen, der animalische Nahrungsanteil kann über 20 % betragen (Abb. 2). Unter bestimmten Winterbedingungen kann die Nahrung bis zu 100 % aus tierischer Kost wie Spinnen, Blattwespenkokons, Spannerraupen u. s. w. bestehen. Bei ungünstiger Nahrungsverfügbarkeit ist auch Kannibalismus bekannt. Der Anteil pflanzlicher Nahrung besteht besonders aus Wildfrüchten (Weißdorn, Hagebutte, Brombeere u. s. w.) und vor allem aus Sämereien von Disteln und Wildgräsern. Bedingt durch diese Vorliebe siedeln sich Zwergmäuse häufig in der Nähe von Getreidefeldern an, was zu einer „ökologischen Falle“ werden kann. Getreidefelder werden von der Aussaat bis zur Ernte regelmäßig chemisch behandelt.

Zum Einsatz kommen unter anderem Insektizide, Rodenticide, Halmstabilisatoren, Fungicide u. s. w. Negative Auswirkungen auf die Lebensweise und Gesundheit dieser Tiere stehen außer Frage. Auch durch das regelmäßige Güllen der Felder wird der Lebensraum von Zwergmäusen negativ beeinflusst. Insbesondere das Ausbringen von z. B. neonikotinhaltigen Chemikalien (TENNEKES 2010) bedroht nicht nur die Zwergrmaus, sondern ganze Ökosysteme, was leider viel zu wenig in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Eine weitere ständige Bedrohung für Zwergmäuse stellt das Mähen von Weg-, Wald- und Grabenrändern dar.

Die wohl bemerkenswerteste Fähigkeit dieser kleinen Maus besteht im Bau von kunstvollen, kugelrunden ins Gras geflochtenen Nestern, die häufig zur Zeit der Jungenaufzucht mit Distelsamen, Samen vom Schilf oder ähnlich weichem Material ausgepolstert werden (Abb. 3 und 4). Ein solches Nest entsteht innerhalb einer Nacht, wobei für jeden Wurf eine neue Kinderstube angefertigt wird. In der Höhe von 30 cm bis über 100 cm werden von den Zwergmäusen Pflanzenblätter aufgespalten und so verflochten, dass Nester mit einem Durchmesser von etwa 10 cm entstehen. Sie besitzen nur einen Ausgang der geschlossen wird, wenn das Weibchen auf Nahrungssuche geht. Einfache Schlafnester dagegen haben zwei Eingänge. Durch das Spielen der aufwachsenden Jungtiere können die Nester später zusammengedrückt werden und damit Vogelnestern ähneln. Um bei Wind eine gute Stabilität der Nester zu gewährleisten, werden die Nester auch gern an überwucherten Koppelzäunen oder an Büschen wie Holunder oder Schwarzdorn angelegt (Abb. 5–6).

Die Nester sind gerade in der kühlen Jahreszeit, wenn auch die Vegetation ruht, in den trockenen Grasbeständen leicht nachzuweisen und können bei der jährlichen Begehung der Biberreviere mit vermerkt werden (Abb. 7–9).



Abb. 3: Der Bau des charakteristischen Kugelnestes in Sonnenlage begünstigt die Aufzucht der Jungen im Spätsommer. Nester mit Jungen weisen in der Regel einen größeren Durchmesser auf (Foto: Ellen Driechciarz).



Abb. 4: In diesem alten Zwergrmausnest befanden sich zur Polsterung vorwiegend Pflanzensamen (Foto: Ellen Driechciarz).

Zwergrmausjunge werden nackt, blind und mit einem Gewicht von etwa 0,8–1 g geboren. Mit 8 Tagen öffnen die Jungen ihre Augen, mit etwa 12 Tagen verlassen sie das erste Mal das Nest, mit 15–20 Tagen sind sie selbstständig und mit etwa 40 Tagen tritt die Geschlechtsreife ein (GRIMMBERGER 2014). Berührt man das Nest in der Zeit ab dem 8. Lebenstag der Jungen, springen diese nach allen Seiten heraus auf den Erdboden. Dieses Verhalten wird als Konfusionseffekt bezeichnet und führt dazu, dass ein Prädator wie etwa ein Hermelin (*Mustela erminea*) von einer konzentrierten Jagd auf alle Jungtiere abgelenkt wird und die Überlebens-

chance wenigstens einiger Jungtiere gesichert ist (DRIECHCIARZ & SALZMANN 1983). Scheint das Nest nicht mehr sicher, wird in kurzer Zeit (höchstens eine Nacht) ein neues errichtet und die Jungen dorthin abtransportiert.



Abb. 5–6: Im Schilfbestand dieses breiten Uferstreifens lohnt die Zwerghausnestsuche. Das Nest rechts aus dem Vorjahr wurde zur Stabilisierung in einen Holunderbusch gebaut (Fotos: Ellen Driechciarz).



Abb. 7: Zwerghausnest im Gräserdickicht an der Elbe bei Glindenberg am 29.08.2022 (Foto: Ellen Driechciarz).



Abb. 8: In der weitläufigen Ufervegetation an der Ohe wurden noch Ende April Zwerghausnester aus dem vergangenen Sommer gefunden (Foto: Ellen Driechciarz).



Abb. 9: In genügend breiten, ungemähten Pflanzstreifen an Bachufern, die zudem in der Sonne liegen, ist die Suche nach Zwerghausnestern häufig erfolgversprechend (Foto: Ellen Driechciarz).

Literatur

- DRIECHCIARZ, R. & E. SALZMANN (1983): Verhaltens- und fortpflanzungsbiologische Beobachtungen an Zwerghäusen (*Micromys minutus*). – FELIS, Jber. Zool. Garten Magdeburg 2: 44–49.
- GRIMMBERGER, E. (2014): Die Säugetiere Mitteleuropas. Beobachten und Bestimmen. – Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim.
- PIECHOCKI, R. (2001): Die Zwerghaus. – Die Neue Brehm-Bücherei 222. – Westarp Wissenschaften-Verlagsgesellschaft mbH, Hohenwarsleben.
- TENNEKES, H. (2010): Das Ende der Artenvielfalt: Neuartige Pestizide töten Insekten und Vögel. – BUND e. V. – ETS Nederland BV.
- TROST, M., OHLENDORF, B., DRIECHCIARZ, R., WEBER, A., HOFMANN, TH. & K. MAMMEN (2020): Rote Listen Sachsen-Anhalt. 11. Säugetiere (Mammalia). – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 1/2020: 293–302.

René Driechciarz und Ellen Driechciarz
Am Mühlenberg 12
39326 Zielitz
driechciarzgul@aol.com

Abschüsse von Bibern auf Oderdeichen während des Hochwassers im Herbst 2024 – Reaktionen

Im September 2024 war es während des Hochwassers an der Oder zum Abschuss einer großen Zahl von Bibern gekommen. Diese hohe Zahl sowie Darstellungen in der Presse über die Art und Weise der „Jagd“ auf die Tiere ließen die Vorgehensweise äußerst fragwürdig erscheinen (SCHUMACHER & WEBER 2024).

Der Vorstand des Arbeitskreises Biberschutz hat sich im November 2024 mit einem Schreiben an die Ministerin für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg Katrin Lange gewandt. In diesem wurde um Auskunft insbesondere zu folgenden Punkten gebeten: Rechtskonformität der Abschüsse bzw. der Art und Weise der Durchführung, Anzahl der getöteten Biber, Wirkung der Entnahmen auf die lokale Population im Odergebiet und insbesondere in den FFH-Gebieten inkl. abzuleitende Konsequenzen sowie konzeptionelle Ansätze, um zukünftig konstruktive und rechtssichere Lösungen im Umgang mit Bibern an Deichen in Hochwassersituationen zu finden.

Im Februar 2025 erhielt der Vorstand des Arbeitskreises Biberschutz ein Antwortschreiben der seit Dezember 2024 amtierenden Ministerin für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg Hanka Mittelstädt. In diesem informiert sie auf Grundlage der Meldung der unteren Naturschutzbehörden über die Anzahl der entnommenen Biber. Als Rechtsgrundlage verweist sie auf die Brandenburger Biberverordnung (BbgBiberV), darüber hinaus für die Schutzgebiete (Natura2000 oder Naturschutzgebiete) auf die Durchführung der Natura2000-Verträglichkeitsprüfung und anschließende naturschutzrechtliche Befreiungen sowie allgemein auf die Möglichkeit der Durchführung von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr durch die Ordnungsbehörden. Abschließend stellt sie in Aussicht, dass nach Abschluss des Maßnahmenzeitraums der BbgBiberV für das Winterhalbjahr 2024/25 eine Bewertung der durchgeführten Maßnahmen unter Betrachtung der lokalen Population erfolgen wird. Auf Detailfragen geht sie leider nicht ein.

Der BUND Landesverband Brandenburg sowie der Wildtierschutz Deutschland e. V. haben Hintergrundinformationen zu den Biberabschüssen recherchiert und Fach- sowie Rechtsgutachten herausgegeben (STÄHLE 2025, STEVERDING & STÄHLE 2025), die sich wie folgt zusammenfassen lassen. Während des Hochwassers an der Oder im September 2024 sind entsprechend Ergebnis der Akteneinsicht in Brandenburg 151 Biber getötet worden (Frankfurt/Oder 5 Biber, Landkreis Oder-Spree 32 Biber, Uckermark 8 Biber, Märkisch-Oderland 106 Biber). Die Tötungen erfolgten präventiv, d. h., ohne dass bei Deichanlagen schon substanzelle Schäden eingetreten wären. Die Biberabschüsse in den Schutzgebieten waren aufgrund von Rechtsfehlern in den bekannten Bescheiden der Landkreise rechtswidrig. Kritisiert wird v. a. eine unzureichende Prüfung hinsichtlich zumutbarer Alternativen sowie der Verschlechterung des Erhaltungszustandes. An der Oder leben ca. 1.000 Biber. Bei einer Entnahme von Bibern in der genannten Größenordnung betrifft dies 10–20% der lokalen Population und stellt eine deutliche Verschlechterung des Erhaltungszustandes dar. Ergänzend sei angemerkt, dass hier Summationswirkungen mit natürlichen Verlusten während des Hochwassers noch nicht berücksichtigt sind.

Im Fazit kommen STEVERDING & STÄHLE 2025 zu dem Schluss: „Wir gehen davon aus, dass die Bibertötungen nicht gesetzeskonform waren und fordern im Hinblick auf künftige

Hochwasser die unverzügliche Umsetzung zumutbarer non-letaler Alternativen zur Tötung gemäß § 45 Abs. 7 BNatSchG der streng geschützten Biber.“
Dieser Forderung können wir uns nur anschließen.

Quellen

SCHUMACHER, A. & A. WEBER (2024): Kurzmitteilung: Abschüsse von Bibern an Oderdeichen während des Hochwassers im Herbst 2024. – Mitteilungen des Arbeitskreises Bberschutz 2024: 26f.

STÄHLE, T. (2025): Zusammenfassung des Rechtsgutachtens zum Bescheid der Unteren Naturschutzbehörde Märkisch-Oderland vom 26.08.2024. – Rechtsgutachten i. A. von BUND Landesverband Brandenburg und Wildtierschutz Deutschland, Stand: 10.03.2025 (<https://www.bund-brandenburg.de/fileadmin/brandenburg/Tiere/Zusammenfassung-des-Rechtsgutachtens.pdf>, zuletzt aufgerufen am 16.11.2025)

STEVERDING, M. & T. STÄHLE (2025): Hintergrundinformation zum Biberabschuss während des Oder-Hochwassers in Brandenburg 2024. – Gutachten i. A. von BUND Landesverband Brandenburg und Wildtierschutz Deutschland, Stand: 17.03.2025 (<https://www.bund-brandenburg.de/themen/biber/biberabschuss-waehrend-des-oderhochwassers-2024/>, zuletzt aufgerufen am 16.11.2025)

Verordnung über die Zulassung von Ausnahmen von den Schutzzvorschriften für den Biber (Brandenburgische Biberverordnung - BbgBiberV), zuletzt geändert durch Verordnung vom 11. März 2024

Das Anlegen von Rettungshügeln hilft Konflikte zu vermeiden!



Abb. 1: Biberrettungshügel in der Wittenberger Elbaue (Foto: Annett Schumacher).



Abb. 2: Während des Hochwassers im September 2024 nutzen Elbebiber einen Rettungshügel in der Elbaue, u. a. schlafen sie in der Sasse am rechten Bildrand (Foto: Annett Schumacher).



Abb. 3: Ein Reh ruht während des Winterhochwassers 2023/2024 auf einem Rettungshügel in der Elbaue (Foto: Annett Schumacher).

Annett Schumacher
Kirchhau 50
06842 Dessau-Roßlau

Dr. Antje Weber
Jeggau 44a
39649 Gardelegen, OT Jeggau
weber.antje@posteo.de

Unsere Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ am 18. Oktober 2025 in Barleben – ein toller Tag!

Bei wunderbarem Herbstwetter fand die Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ des Arbeitskreises Biberschutz am 18.10.2025 in Barleben statt. Interessante Vorträge und eine tolle Exkursion mit spannenden Einblicken in einen von Menschen und Bibern genutzten Landschaftsausschnitt begeisterten die 50 Teilnehmenden. Diese kamen nicht nur aus Sachsen-Anhalt, sondern auch aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Bayern und Niedersachsen waren Vortragende und Gäste angereist. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Arbeitskreises Biberschutz Sachsen-Anhalt René Driechciarz ging es auch gleich in die Zahlen.

Jörg Schuboth von der Landeskopfkompetenzstelle für Biberschutz Sachsen-Anhalt nannte nach einem Exkurs in die Historie der Ausrottung des Bibers in Europa die Ergebnisse der Bestandserfassung/des Monitorings des Elbebibers in Sachsen-Anhalt für die Erfassungsjahre 2022/2023 und 2023/2024. Basierend auf diesen wurde der Bestand in Sachsen-Anhalt 2022/2023 auf 3503 Elbebiber in 1046 Revieren und 2023/2024 auf 3612 Elbebiber in 1137 Revieren geschätzt. Es gab darunter nicht nur Regionen in Sachsen-Anhalt, in denen sich jüngst neue Reviere gebildet hatten, sondern auch stabile Bereiche und außerdem Regionen, in denen sich der Biberbestand seit den Trockenjahren 2017–2021 noch nicht wieder erholt hatte. Um diesen Aspekt des Einflusses der Trockenheit stärker untersuchen zu können, hatte der Vorstand des Arbeitskreises im Vorfeld der Tagung einen neuen Revier-Kartierbogen entwickelt, diesen auf der Tagung vorgestellt und um Mitwirkung durch die KartiererInnen ab dem Monitoringdurchgang 2025/2026 gebeten. Der neue Kartierbogen wird allen KartiererInnen von der Kompetenzstelle zur Nutzung zur Verfügung gestellt, kann aber auch beim Arbeitskreis Biberschutz Sachsen-Anhalt unter ak_biberschutz.sachsen_anhalt@aol.com angefordert werden. Er wird auf Wunsch gern per Mail zugesendet. Allen beteiligten KartiererInnen der beiden vorgestellten Jahre wurde ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit bei der Bibererfassung und die Zusammenarbeit ausgesprochen.

Jörg Brämer von der NABU-Gruppe Barleben e. V. stellte in seinem sehr informativen Vortrag zwei umgesetzte Renaturierungsprojekte vor, die dem Biber einerseits das Siedeln ermöglichen, andererseits durch seine Aktivitäten eine Kostenersparnis, z. B. bei der Renaturierung des Hägebachs von ca. 50 000 € einbrachten, weil geplante Sohlschwellen nicht gebaut, sondern durch Biberdämme schlicht vorweggenommen wurden. Das seit 1990 laufende Renaturierungsprojekt wurde über ein Flurneuordnungsverfahren eingeleitet, mit wasserwirtschaftlichen Planungen berechnet und sollte sowohl den Wasserrückhalt in der Fläche verbessern und somit auch eine Orchideenwiese vor der Austrocknung schützen. Allerdings ließ die Wassermangelsituation der trockenen Jahre 2017–2021 inzwischen sogar die Biber scheitern, ein Phänomen, welches auch in anderen Regionen wiederholt beobachtet wurde. Auf das zweite Renaturierungsprojekt im Technologiepark Ostfalen ging er später ein.

Der nächste, äußerst interessante Vortrag von Annett Schumacher behandelte die Effizienzkontrolle an Wildrettungshügeln in der Elbaue bei Dessau. Zunächst zeigte sie die verschiedenen baulichen Möglichkeiten und historische Wildrettungshügel. Dann stellte sie ihre Erfassungsergebnisse im Zuge der Hochwasserereignisse 2023/2024 an 46 Wildrettungshügeln vor, von denen auch drei mit Wildkameras ausgestattet waren. Sehr viele verschiedene Säugetierarten

(z. B. Dachs, Fuchs, Wildschwein, Reh) nutzen diese. Die Biber nehmen sie in Anspruch, wenn sie sich möglichst dicht am Gewässer befinden. Die durchschnittliche Vegetationsbedeckung ist eher nebensächlich, aber für die Anlage von Sassen ist ein gewisser punktueller Schutz (Sträucher, umgestürzte Bäume) wichtig. Auch der Fischotter findet hier Schutz. Wichtig ist, dass die Wildrettungshügel mindestens einen Meter höher sind als die umliegenden Deiche und eine Mindestgröße im Kronenbereich von 15 x 5 m aufweisen, um verschiedenen Arten in Notsituationen Rettungsraum zu bieten. Besonders bei Extrem-Hochwasserereignissen sind Wildrettungshügel für viele Arten von herausragender Bedeutung.

Ein spannender Vortrag aus Mecklenburg-Vorpommern wurde von Felix Krause von der Hochschule Neubrandenburg vorgestellt. Er hat im Rahmen seiner Bachelorarbeit die Wirkung von Biberdämmen auf die Laichhabitare und Laichdynamik von Forellen (verschiedene Ökotypen) anhand der Zählung und Ausprägung der Laichbetten untersucht. Dabei hat er festgestellt, dass Biberdämme abhängig von Abflussmengen und den Ökotypen der Forelle, anders als technische Stauanlagen, durchlässig wirken können. Die Wirkung ist dabei eher als temporär anzusehen, Laichsubstrat und die unterschiedliche Ausprägung der Biberdämme beeinflussen diese genauso wie unterschiedliche Habitattypen und Abflussmengen, so dass es sich eher um dynamische als statische Systeme handelt. Wasserreinigungs- und Strömungseffekte können sich sogar positiv auf die Gewässerorganismen insgesamt und somit auch auf den Forellennachwuchs auswirken, auch wenn das Wandern der adulten Forellen temporär durch Biberdämme unterbrochen sein kann.

Über die großen Ökosystemleistungen der Biber, die von Wissenschaft und Forschung weltweit erkannt werden, berichtete Annett Schumacher. Sie informierte über das 10. Internationale Bibersymposium in Schottland. 150 Teilnehmer aus 23 Ländern trafen sich im September 2025 und referierten über neueste Erkenntnisse zur Biologie und Ökologie des Bibers, zu seinem Effekt auf die Umwelt und zum Widerhall des Bibers in Management und Politik. Themen wie Feuerresistenz der Wälder in Biberlebensräumen, die durch Biber bedingte Widerstandsfähigkeit gegenüber Waldbränden, zur CO2-Speicherung, zu zwischenartlichen Beziehungen (z. B. Biber & Wolf) oder zur Bibermenetik wurden thematisiert und hier als ausgewählte Kurzbeiträge vorgestellt.

Diese Landschaftsgestaltende Funktion fand anschließend intensiv Eingang in den Vortrag von Dr. Ulrich Meßlinger aus Bayern. Ökosystemleistungen bestehen neben der Gewässerreinigung und der Entwicklung der Strömungs- und Tiefendynamik, Grundwasserneubildung und Feuerresistenz der umliegenden Waldabschnitte in einem Biberrevier vor allem in der Funktion als Lebensraum u. a. für Libellen, Vögel, Fische, Amphibien und Reptilien. Anhand von beeindruckenden Fotos zeigte Dr. Meßlinger genau diese Effekte auf. Abhängig vom Nahrungsangebot können die Reviergrößen variieren, komplexe Strukturen können sich mit Zeit und Ruhe entwickeln und die positiven Effekte stärken. Patches bilden sich heraus, die zu Trittssteinbiotopen werden und Rückzugsräume für viele Pflanzen- und Tierarten bilden. Wichtige Aspekte des Bibermanagements sollten vermehrt darauf ausgerichtet werden, dass weitblicktigere und fairere Lösungen für Mensch und Biber - als jetzt vorhanden - gefunden werden. Das kann in vielen Fällen durch Umdenken, Probieren und Kommunizieren erreicht werden. Aber z. B. auch durch Biberlenkung in geeigneter/konfliktärmer Abschnitte eines Gewässersystems. Das setzt voraus, dass die Menschen, die das Konfliktmanagement ausüben, sehr gut geschult werden, Ansprüche und Fähigkeiten des Bibers besser zu verstehen und Eigenheiten/Eigenschaften des jeweiligen Gewässersystems zu erkennen. Insbesondere den Biber teichen kommen in Austrocknungsphasen wichtige Refugalfunktionen zu. Biberdämme helfen

durch die Durchfeuchtung des Umlandes, Hochwasserereignisse abzufedern und Gelder für aufwändige Renaturierungsaufgaben einzusparen.

Ein solches Renaturierungsprojekt mit Hilfe des Bibers stellte Jörg Brämer für das anschließende Exkursionsgebiet zunächst im Vortrag vor, seit 2000 arbeitet der Technologiepark Ostfalen in Barleben u. a. mit dem Biber zusammen, um den Erholungswert für die MitarbeiterInnen der Gewerbetreibenden Firmen des Technologieparks zu steigern und den Grünflächenanteil so naturnah wie möglich auf 275 ha zu gestalten. Ein Lehrpfad informiert über die inzwischen entstandenen Ökosysteme, über die hier lebenden Pflanzen- und Tierarten und die positiven Effekte auf die hier arbeitenden und lebenden Menschen. Im Anschluss konnten die Teilnehmenden sich selbst vom Wert des Erreichten überzeugen. Ob vegetationsreicher Biberbach, Hochstaudenfluren, Kopfweiden, Streuobstwiesen, Orchideenpflege, Fischotter- und Biberspuren, Gewässerlandschaften und Rückzugsräume für Mensch und Natur – hier gibt es vielfältige Angebote in dieser Oase von Grün, Ruhe und Ökosystem. Mitten im Technologiepark, umgeben von Infrastruktur, Ackerbau und Großstadtfeeling (Abb. 1–7). Ein großartiges Projekt und tolle Einblicke in die Arbeit des NABU Barleben wurden hier präsentiert. Danke an Jörg Brämer und all seine Mitstreiter, die über so viele Jahre hier hervorragende Arbeit leisten.



Abb. 1–2: Die Biberdämme sind zentrale Bestandteile des Ökosystems im Technologiepark (Fotos: Antje Weber).



Abb. 3–4: Schautafeln informieren den Erholungssuchenden über Sinn und Zweck des Grünflächenanteils im Technologiepark und über den involvierten tierischen Landschaftsgestalter (Fotos Antje Weber).



Abb: 5–6: Vom Acker zur Orchideenwiese. Jörg Brämer erläuterte die einzelnen Schritte der langjährigen Arbeit des NABU Barleben und des Technologieparks Ostfalen in Barleben (Fotos: Antje Weber).



Abb. 7: Gruppenfoto der ExkursionsteilnehmerInnen am Biber-Trafohaus (Foto: Antje Weber).

Dr. Antje Weber
Jeggau 44a
39649 Gardelegen
OT Jeggau
weber.antje@posteo.de

Impressum:



Kontaktadressen

Arbeitskreis Biberschutz im NABU Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

NABU Sachsen-Anhalt
Gerhart-Hauptmann-Straße 14
39108 Magdeburg
Tel. 0391 561 93-50
E-Mail: Mail@NABU-LSA.de
Homepage: www.NABU-LSA.de

Landeskompetenzstelle für Biberschutz Sachsen-Anhalt

Biosphärenreservatsverwaltung
Mittelelbe
Kapenmühle PF 13 82
06813 Dessau-Roßlau
Tel. 034904 421-0
E-Mail: Poststelle-orb@biores.mwu.sachsen-anhalt.de

Redaktionsleitung: Ellen Driechciarz
Titelfoto und Foto S. 36: Ellen Driechciarz

Rechtlicher Hinweis: Für die Inhalte der Artikel sind die Autoren eigenverantwortlich.

Inhaltsverzeichnis:

Antje Weber

Exkursion am 15. März 2025:
Der Drömling zeigte sich von seiner schönsten Seite S. 2

Henning Dittmer

Beobachtungen zur Tierwelt des UNESCO-Biosphärenreservats Drömling am Beispiel der Flachwasserzone bei Mannhausen/Piplockenburg S. 5

Sengdavanh Thepphachanh, Torsten Heyer und Marc Anton Schwöbel

BIBOB — Sächsisch-tschechisches Forschungsprojekt zum Beitrag von Biberdämmen zur Resilienzsteigerung gegen Klimawandaleffekte S. 11

Burkhard Fellner, Ingo Valentin, Dirk Steyer und Annett Schumacher

Einsatz eines Biberrettungsfloßes am Sudekanal

S. 16

Karl-Andreas Nitsche und Silvio Heidler

Außergewöhnliche Schwanzverletzung eines Bibers (*Castor fiber* L.)

S. 22

René Driechciarz und Ellen Driechciarz

Im Biberrevier: Die Zwergmaus (*Micromys minutus*)

S. 24

Annett Schumacher und Antje Weber

Abschüsse von Bibern auf Oderdeichen während des Hochwassers im Herbst 2024 – Reaktionen

S. 29

Antje Weber

Unsere Tagung „Biberschutz in Sachsen-Anhalt“ am 18. Oktober 2025 in Barleben – ein toller Tag!

S. 31



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

